

Vorwort

Im Gegensatz zur landläufigen Meinung, wonach Qualität primär in der Wirtschaft im Zuge der industriellen Revolution Eingang in das Denken und Handeln gefunden hat, spielt der Qualitätsgedanke in der Heilkunde bereits seit Jahrhunderten eine bedeutsame Rolle. Bereits Hamurapi ordnete an, dass demjenigen Arzt, dem ein Kunstfehler anzulasten war, die Hand abgehackt werden sollte. Obgleich derart drakonische, inhumane und nicht zielführende Strafaktionen heute erfreulicherweise nicht mehr üblich sind, besteht kein Zweifel daran, dass gerade in der Medizin die Forderung nach Qualität berechtigt ist.

Der Stellenwert des Qualitätsgedankens im Gesundheitswesen hat sich in den letzten Jahren durch gesetzgeberische Aktivitäten, aber auch durch Maßnahmen der Selbstverwaltung deutlich erhöht. Zu den bereits seit längerer Zeit eingeführten freiwilligen Qualitätssicherungsverfahren auf berufsständischer Ebene treten nunmehr verstärkt die vom Gesetzgeber und der Selbstverwaltung initiierten Qualitätssicherungsverfahren. Nur beispielhaft seien in diesem Zusammenhang die Qualitätssicherung in der Herzchirurgie, bei Fallpauschalen und Sonderentgelten, in der Geburtshilfe/Gynäkologie, beim ambulanten Operieren etc. erwähnt. Auch das für Krankenhäuser geplante KTQ-Zertifizierungsverfahren ist Ausdruck des Bemühens, der Qualitätsforderung noch mehr Nachdruck zu verleihen als bisher.

Kein Dienstleister, sei es Krankenhaus, niedergelassener Arzt oder sonstiger Leistungsanbieter, wird sich künftig dem magischen Dreieck aus Preis, Leistung und Qualität entziehen können. Und stärker als bisher wird die Qualität der Leistung darüber entscheiden, wer diese erbringen darf und wie hoch die entsprechende Vergütung sein wird. Überleben im künftigen Konkurrenzkampf der Gesundheitsdienstleister wird nur, wer durch internes Qualitätsmanagement die extern geforderte Qualität auf Dauer sichern kann.

Internes und externes Qualitätsmanagement muss „gelebt“ werden. Die fachspezifische Qualifikation jedes einzelnen Mitarbeiters muss daher flankiert werden durch eine ausreichende Qualifikation auf dem Gebiet des Qualitätsmanagements. Die Aus-, Fort- und Weiterbildung auf dem Gebiet des Qualitätsmanagements kann deshalb nicht mehr wie in der Vergangenheit weitgehend der Initiative des Einzelnen und der Inhalt der Beliebigkeit überlassen bleiben. Das Gebiet des Qualitätsmanagements hat einen Umfang angenommen, der eine fundierte theoretische Basis und ein aktives Training in der Praxis erfordert.

Das von der Autorin vorgelegte Werk kommt dem dringenden Bedürfnis der Praxis nach einer umfassenden theoretischen und zugleich praxisbezogenen Darstellung des Gesamtgebietes des Qualitätsmanagements im Gesundheitswesen entgegen. Es verbindet die Theorie, insbesondere eine umfassende Darstellung der Qualitätswerkzeuge, mit praktischen Beispielen und dient darüber hinaus als Handlungsleitfaden für die Praxis. Damit ist das Buch sowohl als Basis für ein gründliches Selbststudium von an Qualitätsmanagement Interessierten als auch für den Unterricht an Hochschulen sowie für interne und externe Fort- und Weiterbildungsveranstaltungen bestens geeignet.

Ich wünsche dem Buch, dass es ganz wesentlich zur weiteren Verbreitung und Fundierung des Qualitätsgedankens beiträgt und damit letztendlich einen weiteren Baustein liefert zu dem, was wir uns alle wünschen: mehr Qualität im Gesundheitswesen.

Düsseldorf, im August 2001

Prof. W. Fack-Asmuth
Vorstand Deutsches Krankenhausinstitut e.V.